

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 29. Juli 1902

Abonnementpreis:
 für die Schweiz jährlich . . . Fr. 6 80
 Postunion halbjährlich . . . 3 40
 Vierteljährlich . . . 2 50
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Haasestein und Vogler, St. Kilianstrasse, Freiburg.

Einsendungsgebühr:
 für den Kanton Freiburg die Seite 15 St.
 für die Schweiz 20 "
 für das Ausland 25 "
 Anzeigen 50 "

Der Kulturkampf in Frankreich

Unerbittlich vollziehen sich die vom Ministerpräsident Combes in seinem Rundschreiben angekündigten Massregeln gegen die 2500 Kongregationen, welche um ihre Genehmigung nicht nachgesucht haben. Ein großer Teil davon ist bereits geschlossen, und täglich vernimmt man von neuen Schließungen. Es versteht sich von selbst, daß dies nicht ohne eine gewisse Aufregung abgeht, denn diese Massregeln treffen eine Menge von Eltern, Kindern, Ordensleute, und vor allem geistliche Schwestern.

Von ernstlichen Zwischenfällen ist bis jetzt nicht viel verlautet, dagegen kommt es zu zahlreichen Ovationen für die abziehenden Ordensleute seitens der Eltern und Schüler, wie z. B. in Belfort, wo die vertriebenen Schwestern von einer 300-köpfigen Menge an den Bahnhof begleitet wurden und diesen unter den Hochrufen zitternder Kinderstimmen verließen. In Paris und im Seine-Departement wurden die offiziellen Erklärungen, die Schließung betreffend, erst am 16. ds. vom Präfekten De Selves und den Polizeikommissären abgegeben. Im ganzen werden zirka 60 Institute von der Maßregel betroffen. Die bekanntesten Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul (26 Rue d'Assas), ebenso ihr Schwesterinstitut (5 Rue Poullietier) bekamen, trotzdem sie die Autorisation erhalten, gleichfalls den obrigkeitlichen Besuch. Der „Matin“, der neuerdings mit der Regierung in Fühlung steht, weiß aus „guter Quelle“ zu berichten, daß der Ministerpräsident entschlossen sei, sofort auch die Mutterhäuser aller jener Filialen aufzulösen, die dem Befehl den geringsten Widerstand entgegenzusetzen wollten. Ein später von diesen Kongregationen

eingereichtes Gesuch könnte auf keinen Fall berücksichtigt werden. Das ist halbsozialistische Sprache und sehr bedenklich, denn das Gesetz vom 1. Juli gibt der Regierung die weitgehende Macht in die Hand, selbst jede autorisierte Kongregation auf dem Dekretwege aufzulösen. Ueber die betroffenen Städte und Departements werden heute folgende Daten bekannt: In Lille allein sind 22 Schulen geschlossen, in Arras 30, im Departement Deux-Sèvres (mit dem bekannten kongregationsfreundlichen Abgeordneten Beauregard) gleichfalls 30 Etablissements. Außerordentliche Sensation erregt die angekündigte Schließung der von „Don Bosco“ in Graub gegründeten Waisenanstalt „De la Navarre“, die jetzt über 200 arme Kinder beherbergt, pflegt und umsonst ausbildet. Der Direktor hat eine in sehr mäßigen Termen gehaltene Protestation abgesetzt. Im Departement Doubs werden 89 Anstalten geschlossen, im Departement Ardèche 120 (ca. 800 Schwestern ausgeschlossen), im Departement Morbihan mehr als 100, im Departement Ysere sogar 250, im Departement Meuse 15, im Departement Aude 35, im Departement Godes-du-Nord 52, im Departement Finistère 46, im Departement Gard 73, im Departement Maine-et-Loire 105. Der Gipfel des Jakobinertums liegt in der Tatfrage, daß, wie aus den Korrespondenzen an das Extrait erhellt, auch Laieninstitute nicht gespart werden, so bald man „Meritalen Einfluß“ bei ihnen wittert. So wurde in den Vogesen die freie (zivile) Mädchenschule in Ruant, sowie diejenige von der metallurgischen Gesellschaft Bruines et Cie. in Bellefontaine unterhaltenen Schule geschlossen. Es ist bezeichnend, daß sogar die Arbeiter protestiert haben. Die Protestationen werden übrigens häufiger. Am meisten besprochen ist diejenige, welche die Abgeordneten P. Verolle, Graf de Mun, de Kamel, Abbé Gayraud, Denys Cochin und Baron von Kadau unterzeichnet und an den Ministerpräsidenten Combes gerichtet haben.

Die Schlussfolgerungen dieses interessanten und vom „Daulois“ wiedergegebenen Dokuments lauten: „Es gibt keine Richter mehr, weder für die zivilen Eigentümer, deren Häuser Sie mit dem Siegel belegt, noch für die freien Schulen, die während der langwierigen Prozeßverfahren geschlossen bleiben müssen, noch für die Kongregationen, welche der Artikel 13 des Kongregationsgesetzes bedroht.“ — Sie zerstören die Unterrichtsfreiheit durch Ihr Vorgehen, bis Sie sie mittels einer Rechtsgrundlage vollends vernichten können. Sie werfen mittellose Frauen, welche infolge ihrer Examina und ihrer Qualität als Mitsbürgerinnen das Recht haben zu unterrichten, aufs Pflaster, einfach weil sie einer Kongregation angehören. Sie schrauben das Land um ein halbes Jahrhundert zurück im Namen der Republik und der Freiheit. Wir wissen wohl, daß diese Verfolgung sich verzweigt, denn nicht mit den Kongregationen allein und dem katholischen Unterricht wollen Sie abrechnen, sondern mit der christlichen Idee in sich. — Der Staatsrat hat sich jetzt auch gegen die Protestanten ausgesprochen. Ihre Sekterdiktin bestärkt sich täglich als antiliberal, atheistisch und jacobinisch. — Haben Sie acht, Herr Präsident! Die Regierungen, welche eine solche Doktrin leben, erhalten in diesem noblen Lande, wenn es einmal die Ungerechtigkeit verstanden hat, den Todesstoß.“

Die Kardinalen Richard und Herraud richteten sieben zwei energische Protestschreiben an den Präsidenten der Republik in Betreff des ungesetzlichen, gewalttätigen Vorgehens der Regierung gegen die Orden und Kongregationen. Kardinal Richard fragt den Präsidenten, was der Regierung Anlaß gegeben habe, gegen dieselben, die sich nicht des geringsten Vergehens schuldig gemacht hätten, in solch schroffer verletzender Weise, die ganz Frankreich tief erregte, vorzugehen. Der einzige Grund sei wohl der, daß in den betreffenden Schulen der Unterricht im Geiste der

5 Fenilleton

Nachdruck verboten

In der Welt der Verstoßenen

Memoiren eines zur Zwangsarbeit in Sibirien Verurteilten

Serausgegeben von L. Melichin

Uebersetzt aus dem Russischen von P. J.

(Vorflehung.)

... Arme Mutter! sie war zu spät gekommen, um mich beim Besteigen des Wagens noch einmal zu sehen, weil sie schon vom frühen Morgen an Schritte getan, mich noch einmal zu besuchen. Am Vorabend hatte sie nichts erreichen können, und jetzt wollte sie ihren Fehler gut machen und noch einmal Abschied nehmen von ihrem unendlich geliebten Sohne. Ich winkte

ihr mit der Hand; ich flehte durch Zeichen, sie möchte stillstehen und nicht sich und mich quälen; aber lange noch ließ sie, bis endlich ihre Schwäche die Oberhand gewann und der Wagen davonjagte, weg von ihr — für immer. Da, noch denke ich daran, ließ ich mich auf den Rücken des Wagens zurückfallen und weinte bitterlich. Ich habe meine Mutter nicht mehr gesehen; ja, ich werde sie nie wiedersehen, denn schon längst schläft sie auf einem der feuchten Kirchhöfe der herzlosen Stadt. Aber als ich schon in Sibirien war, erhielt ich von ihr einen Brief, aus dem eine Stelle sich in unauslöschlichen Bügen meinem Gedächtnisse eingepägt hat und jetzt noch in meinem Herzen heißer brennt als jedes Feuer, schmerzvoller als alle Tränen.

Nachdem wir uns noch am Fenster des Wagens gesehen, schrieb sie, nahm ich einen Fuhrmann und eilte zur Eisenbahn. Aber natürlich kam ich dort später an als Du, wie sehr ich auch den unglückseligen Kutscher antrieb, und deshalb konnte ich Dich nicht sehen, als Du den Wagen verließest. Auf die Plattform erlaubte man mir nicht zu gehen, wie sehr ich die Gendarmen

bat, flehenlich bat. Zu unserem Unglück gingen an diesem Tage besonders wichtige Verbrecher ab, und hatte man außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehrere Male versuchte ich mich auf die Plattform durchzuschleichen, aber jedes Mal mißlang es; man befahl, mich besonders zu beaufsichtigen. Was war zu tun? Ich nahm Zuflucht zu einer neuen List. Ich stellte mich, als ob ich mich in mein Schicksal ergeben habe und entschlossen sei, ganz wegzugehen; entfernte mich von der Station, aber statt mich nach Hause zu begeben, ging ich eine Strecke weit langsam, änderte dann plötzlich die Richtung, eilte auf's Feld hinaus, dem Geleise entlang, indem ich berechnete, daß der Zug an mir vorüberfahren müsse, und ich vielleicht noch einmal ein liebes, teures Gesicht sehen werde. Und wirklich gelang es mir, die Aufmerksamkeit der Wächter zu täuschen; aber wahrscheinlich war ich schon weit in das Feld hinausgegangen, und der Zug rastete mit schreckenerregender Geschwindigkeit an mir vorüber, so daß ich kein einziges Gesicht zu unterscheiden vermochte. Aber ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß wenigstens Du mich

Centralvertretung
 des Landes Bauholz
 Säger, Düdingen.
 eines der älteste n

Wollständig
 des Wassers,
 in einigen Tagen
 Anlagen, großer
 Restauration zu
 Düdingen.
 Al. Fr. 3.50 per
 te.
 rüthart-Mebh.

BOIS
 a. Saône
 1841

Bordeaux
 817
 gen Preisen

alder
 -Werkstätte
 burg
 (thal)
 Mattenhof

obetrieb.
 inen.
 stems.
 asten Sicher-
 Staubentfer-

er Konstru-
 inen und
 endiplom

Katholischen Kirche erteilt werde. Der Kardinal erinnert den Präsidenten an die Machinationen der geheimen Gesellschaften, das französische Schulwesen vollständig zu entchristlichen. Die Schließung von nahezu 3000 Schulen habe keinen anderen Zweck als einzig und allein die Unterdrückung des religiösen Unterrichtes in den freien Schulen, nachdem man ihn aus den öffentlichen Schulen schon längst hinausgedrängt habe. Die Schließung der fraglichen Schulen sei überhaupt vollständig ungesetzlich, da sie nicht durch Dekret, wie vorgeschrieben, sondern einfach durch ein Zirkular des Ministerpräsidenten angeordnet worden sei. Der Kardinal erinnert den Präsidenten ferner an seine jüngste Rede über die Notwendigkeit der Beruhigung des Landes, welcher er vollständig beipflichtet. Die ganze Haltung der gegenwärtigen Regierung sei aber alles weniger als geeignet, die dem Lande so notwendige Ruhe zu verschaffen. „Als Bischöfe, als französische Bischöfe,“ schließt der Kardinal, „werden wir fortfahren, mit Gottes Hilfe, unsere Pflicht zu erfüllen, die in der Verteidigung unserer Freiheiten, der bürgerlichen wie der religiösen, der Freiheit der christlichen Familien, ihre Kinder nach ihren Grundsätzen zu erziehen, besteht. Wir verlangen keine Vorrechte, sondern einzig und allein unser Recht, das uns als Franzosen gebührt, und dessen man uns berauben will!“

Südenostenschaft

Differenz mit Italien. Hr. Secretan, von der „Gaz. de Laus.“ Delegierter der Schweiz am internationalen Preßkongress in Bern, schreibt genanntem Blatte, daß über 40 Italiener am Kongresse teilnahmen, und zwar mit Wissen der Regierung. Bei den Italienern wie bei den Schweizern ist der Wunsch nach möglichst baldigem Aufhören des Konfliktes zwischen den beiden Regierungen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Differenz nicht zwischen den beiden Völkern besteht, sondern nur zwischen ihren Regierungen. Der ganze persönliche Streit hat das Gefühl gegenseitiger Achtung und alter Freundschaft der beiden Nationen nicht gestört.

Die schweizerische Presse. Im Auftrage des „Bereins Züricher Presse“ hat zum internationalen Preßkongress, der soeben in Bern stattfindet, Dr. D. Wettstein, Redakteur der „Zürcher Post“, eine Schrift erscheinen lassen, welche die rechtlichen, moralischen und sozialen Verhältnisse der schweizerischen Presse behandelt. Die Schweiz zählt gegenwärtig 381 politische, 336 Fachblätter und 178 Unterhaltungs- und religiöse Blätter.

Eine politische Zeitung erscheint in der Schweiz auf 7,500, in Deutschland auf 13,000 Einwohner, katholische Zeitungen trifft es in der Schweiz

vielleicht gesehen Ich stand auf einer Erhöhung aus kleinen Steinen und schwenkte eifrig mein Taschentuch bis das schwarze Ungeheuer an mir vorüber war.“

Ich hatte nichts und Niemanden gesehen. Ich hatte dazumal nicht durchs Fenster geschaut, ich hatte nicht einmal in mein eigenes Innere sehen wollen, wo es so übe, so düster ausah.

Weiter ist alles, wie ich schon gesagt, in meiner Erinnerung dunkel und verwirrt, schwebt mir alles nur in unzusammenhängenden Abrissen vor. Meine Mutter hatte sich nicht umsonst für mich verwendet, man hatte befohlen, daß ich bis zum Orte meiner Bestimmung unter günstigeren Bedingungen geführt werde, als der Rest der Strahlungsabteilung, zu der ich gehörte. Darum wurde ich auf den Etappen der privilegierten Kategorie der besonders wichtigen gebildeten Verbrecher zugeteilt. Wäre das nicht gewesen, so weiß ich nicht, wie ich die Strapazen des Beuges ausgehalten hätte in jenem krankhaften Zustande, in dem ich mich damals befand. Gleich viel, bis nach Tomsk hatte ich die Möglichkeit mich von den größeren Massen der Arrestanten fernzubalten. Auf dem Kaschische hatten wir in der Kajüte ein besonderes Zimmer und eine besondere kleine Abteilung auf dem Verdecke (selbstverständlich auch hinter einem Gitter), wo wir frische Luft schöpfen konnten. Von allgemeinen Arrestanten-

eine auf 24,000, in Deutschland auf 42,000 und in Oesterreich erst auf 362,000 Einwohner.

Kantone

Bern. Ein trauriges Nachspiel fanden die Bezirksbeamtenwahlen in Niggisberg. Jüngere Männer wollten den Sieg des Herrn Altklar Gasser, der nun zum Regierungsratthalter gewählt ist, mit Schießen feiern. Sie nahmen zu diesem Zweck große Hülsen und stopften sie mit Pulver. Nun wollte aber eine der Hülsen nicht losgehen, und ein „Schütze“, der in etwas angefeuertem Zustande gewesen sein soll, wollte mit feurigem Zunder nachhelfen. Dabei hielt er aber den Kopf gleich vor die Öffnung, und die ganze Ladung flog dem Mann ins Gesicht. Sein Zustand soll bedenklich sein. Die beiden Augen sind verloren, und wahrscheinlich wird er den Verletzungen erliegen. Man brachte ihn noch in der nächtlichen Nacht ins Infirmitätshospital.

— Sieben Söhne beim Militär ha im emmentalischen Dörfchen Schwanden bei Solothurn der Wirt zum „Bären“. In zwei Jahren stellt sich der achte dieser Bruderschaft zur Rekrutenausshebung und aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch er das Ehrenkleid eines Soldaten anziehen.

— Neuenegg. Mit dem Bau der Milchfabrik in Neuenegg geht es nun sehr rasch vorwärts. Das Mauerwerk einer Bauabteilung steht schon unter Dach. Weitere Abteilungen rücken schnell nach. Für weitere Bauabteilungen lassen die Fundamentierungsarbeiten noch auf sich warten. Um den Riesenbau bis im Herbst fertigzustellen, erfordert es immerhin noch eine Arbeit.

Baselstadt. Am letzten Sonntag abend erschoss sich mittelst Revolvers ein gewisser Wäldli, Postkommis aus Basel, in der Nähe seines Heimatortes Ramlingen (Baselst.), wo er auf Besuch war. Seine Eltern hatten ihm, als er sich zur Bahn begab, noch eine Strecke weit das Geleit gegeben und kaum waren sie zurückgekehrt, so meldete man ihnen die schreckliche Tat ihres Sohnes. Was ihn dazu bewog, ist nicht bekannt.

Nachträglich erfährt das „Basel. Volksbl.“, daß sich am Dienstag abermals zwei Lebensmüde per Revolver hinüberbesördert haben. Der eine war ein Basler, der sich gegen abend auf dem Horburggottesacker das Leben nahm. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Ebenso weiß man nicht, was jenen jungen, hier wohnhaften Mann zu dem verzweifeltsten Schritt getrieben haben mag, der sich abends in dem um 12 Uhr nachts fälligen Luruszug zwischen Olten und Basel erschossen hat. Man fand auf

verdeck trennte uns einfaches Segelstück. Noch ist mir in Erinnerung, daß ich es liebte auf dem Verdecke zu sitzen, besonders des Nachts, und stundenlang hinüber zu schauen nach den dunkeln Ufern der Wolga und der Kama, die an mir vorüberzogen.

Ich erinnere mich, jene hinter mir in der Ferne verschwindenden Ufer schienen mir meine eigene Vergangenheit zu sein, die unwiderruflichen Jahre meiner Jugend; und oft, wenn ich in jene dunkle hinter mir sich ausdehnende Weite hineinstarrte, schauderte ich beim Gedanken, daß jene Jahre nun nie, nie wiederkehren würden. Die vorderen Ufer aber blieben durch das Segelstück verborgen, so daß sie nur allmählich der Vormwärtsbewegung des Schiffes entsprechend hervortraten; meine franke Einbildungskraft sah in ihnen meine Zukunft, die noch tief verhüllt vor mir lag. Am Tage verblieb ich gewöhnlich in der Kajüte, wo ich mich in irgend eine Ecke verkroch, und ich kam nur selten aufs Verdeck. Darum sind mir auch keine klaren Erinnerungen geblieben von dem Hauber und dem Reize der Landschaften längs den Ufern der Wolga und der Kama, von denen ich jene Gebildeten, mit welchen ich fuhr, so oft hatte sprechen hören. Ich bewunderte sie nur des Nachts bei der zaubernden Beleuchtung der Sterne und des Mondes. (Fortsetzung folgt.)

der Leiche kein Billek, an barem Geld nur 50 Gts. — Drei Selbstmorde in ebensovielen Tagen, daneben noch ein Selbstmordversuch: Fürwahr ein trauriges Zeichen unserer Zeit!

— Eine schauerhafte Nacht hatte eine Frau, die am Freitag abends in Basel in den Rhein stürzte, zugebracht. Von den Kluten an die Badeanstalt getrieben, wurde sie zwischen dem Gebälk derselben festgehalten und brachte die Nacht in dieser Lage zu, bis am darauffolgenden Morgen Fischer dieselbe erlösten.

Neuenburg. In Chaux-de-Fonds verunglückte ein Angestellter der Telephonstation auf traurige Weise. Er war im benachbarten Saignelégier mit Reparaturen der Telephonlinie beschäftigt, wobei er unvorsichtigerweise das Kabel der Starkstromleitung des Elektrizitätswerkes von der Goule berührte. Er wurde plötzlich getötet. Der Verunglückte ist der Sohn einer hiesigen achtbaren Arbeiterfamilie, Namens Künzi.

Ausland

Deutschland. Aus Wien bringen verschiedene Blätter die sensationell wirkende Mitteilung, daß Italien im neuen Dreibunde nicht mehr verpflichtet sei, im Kriegsfall ein italienisches Kontingent durch Tirol an den Rhein zur Verstärkung der deutschen Armee gegen die Franzosen zu schicken und auch nicht mehr ein Armeekorps durch Ungarn an die untere Donau zu senden braucht, um sich mit Oesterreichern und Rumänen unter dem Oberbefehl des rumänischen Königs Carol gegen die Russen zu vereinigen. Besonders verblüffend wirkt, zu welchem Zwecke diese Enthüllung gegenwärtig erfolgt: Konstantinopeler Depeschen deuten an, daß die Türkei angesichts der verringerten Widerstandskraft des Dreibunds sich fortan wieder mehr England nähern werde. Es ist aber schwer glaublich, daß der Dreibund unter veränderten Bedingungen abgeschlossen worden sei.

— Die Zahl der Vermissten bei dem Schiffsunglück auf der Elbe beträgt 112; 86 Personen wurden gerettet.

Frankreich. Nach der letzten Volkszählung waren von 38,517,975 Einwohnern Frankreichs 4,636,331 Kinder im schulpflichtigen Alter von 6 bis 13 Jahren und 2,866,873 Kinder von 2 bis 6 Jahren, welche die Kleinkinderschulen füllten. Solcher Schulen gibt es in Frankreich 5683, 2574 öffentliche und 3109 private; 2904 der letzteren werden von Kongreganistinnen geleitet. Die Zahl der weltlichen Primarschulen beträgt 63,042, 62,192 öffentliche und 2,850 private; außerdem leiten die Kongreganisten noch 5337 öffentliche und 13,223 freie Schulen. Für den Besuch der öffentlichen Schulen sind 4,190,320 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben, für den Besuch der Privatschulen 1,311,098. Davon entfallen 1,209,697 auf Kongreganistenschulen. Die Kleinkinderschulen, die unter weltlicher Leitung stehen, werden von 369,407 Kindern besucht, die der Kongreganistinnen vom Staate mit der Leitung der Kleinkinderbewahranstalten betraut. Diese haben 92,628 und die „freien“ 267,613 Schüler. Während der letzten 5 Jahre haben die freien Primarschulen der Kongreganisten 82,137 Schüler gewonnen und die weltlichen Privatschulen deren 16,326 eingebüßt.

Italien. In Rom starb an einem Schlaganfall der 80jährige Kardinal Ledochowski, ein bedeutender Kirchenfürst. 1865 wurde er Bischof von Gnesen-Posen. Als solcher bekam er die Hand der Verfolgung hart zu spüren. Er wurde wegen Vergehens gegen die Majestät schwer bestraft und am 3. Februar 1874 — zur Abmilderung einer zweijährigen Gefängnisstrafe — verhaftet. Zu diesen Strafen kam dann noch im April 1876 die Amtsentsetzung durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. Als er die Strafe verbüßt, mußte er sofort Preußen verlassen; er wandte sich nach Rom und die preussischen Gerichte fuhrten fort, über ihn wegen

„Anmaßung bischöflicher Rechte“ neue Gefängnisstrafen zu verhängen.

Schon im Konsistorium vom 15. März 1875 hatte Paps Vius IX. ihn zum Kardinal ernannt; am 7. April 1876 erfolgte seine feierliche Einführung ins Kardinalskollegium. Nach Umbildung des kirchlichen Friedens in Preußen verzichtete 1885 Kardinal Ledochowski auf das Erzbistum Gnesen Posen. In den verschiedenen Kongregationen, denen er angehörte, entfaltete er eine so uermüdbare Arbeitskraft, daß Leo XIII. ihn 1892 zum Präfekten der Kongregation der Propaganda ernannte. In Rom bezeichnet der Volksmund den Präfekten der Propaganda mit dem Namen der „rote Papst“, und in der Tat hat der Präfekt der Propaganda für alle Distrikte der katholischen Mission eine Stellung, welche ihn in den meisten Fällen zum Stellvertreter des Papstes macht. Kein anderer Kardinal, nicht einmal der Kardinalstaatssekretär, hat so weitgehende Vollmachten als der Präfekt der Propaganda. Auch in dieser hochwichtigen Stellung verfertigte Kardinal Ledochowski die auf ihn gesetzten Hoffnungen. Schwere Fragen wußte er in befriedigender Weise zu lösen, das Kollegium der Propaganda wurde reorganisiert, die Christianisierung zeigte allenthalben glänzende Fortschritte.

Der Kardinal war auch der katholischen Kirche der Schweiz sehr zugetan; er kannte unser Volk, das auch seinen Kulturkampf durchgemacht, und liebte es. In früheren Jahren weilte er wiederholt zu seiner Erholung in Luzern und es schien ihm sehr gut zu gefallen.

In der letzten Zeit litt der Kardinal schwer an den Augen; er war nahezu erblindet. Gleichwohl führte er die Geschäfte der Propaganda mit demselben stauenswerten Eifer weiter, bis ein Schlagfluß dem reichbewegten Leben dieses Fürsten der Kirche ein Ziel setzte.

Mit ihm steigt ein Mann von wahrhaft apostolischen Eifer, ein Märtyrer seiner Ueberzeugung, ein geistig hervorragender katholischer Mann der Geschichte ins Grab. R. I. P.

Türkei. Der Kriegsminister des Aeußern, Tewfik Pascha, teilte dem montenegrinischen Gesandten Baktisch mit, das 2000 Montenegriner die Grenze überschritten, türkische Truppen umzingelt und ihnen die Zufuhr abgeschnitten hätten. Die Pforte verlangt, daß die Montenegriner sich zurückziehen und verspricht Maßnahmen, um weitere Konflikte zu verhindern. Auf die von dem montenegrinischen Gesandten Baktisch im Jbidiz unternommenen Schritte drückte der Sultan sein tiefstes Bedauern über die Grenzvorfälle aus, da er die besten Gefühle für den Fürsten Nikolaus hege, und stellte die Absetzung für den Grenzkommissar Gambi Pascha in Aussicht.

Afghanistan. Der Emir von Afghanistan rüft. Er ist gegenwärtig eifrig mit der Neuordnung seines Heeres beschäftigt, dessen Stärke er auf 80,000 Mann bringen will. Seine Beziehungen zu England sind allen Berichten nach etwas gespannt, doch hofft man, daß „der Sturm vorübergehen wird“. Wie vor dem afghanischen Kriege 1878 der Emir mit den russischen Behörden in Tashkent in Verbindung war, so habe auch jetzt ein Austausch von „Höflichkeit“ zwischen diesen Behörden und dem Emir von Habibullah stattgefunden. Die Folge mache sich in dem Verhalten des Emirs gegen England, die subsidiäre Macht, bemerkbar. Seit etwiger Zeit habe der Emir sehr großes Verlangen an den Tag gelegt, alle Beziehungen zu Indien, abgesehen und seinen eigenen sehr formellen Mitteilungen abzubrechen. Wer augenblicklich von Indien komme, wird beargwöhnt, und viele englisch-indische Untertanen sind bereits als Spione verhaftet worden. — Vielleicht nicht ohne Zusammenhang zu diesem Verhältnis steht die von der „Daily Mail“ aus Simla gemeldete Tatsache, daß an der indisch-afghanischen Grenze ein heftiger Kampf stattgefunden habe. Afghansische Stämme fielen in das Gebiet der Kiterai Mahjids ein und plünderten. Die zu ihrer

Verfolgung ausgeschieden Truppen kamen zu spät.

Rußland. In Postawa wurden dieser Tage zwei Studenten gehängt, weil sie zu den Urhebern der letzten Bauernunruhen gehörten. Sie waren die Verfasser eines fingierten Ulaßes des Zaren, worin die Bauern aufgefodert wurden, gegen die Gutsbesitzer zu revoltieren, die sich unrechtmäßig große Ländereien angeeignet hätten, welche eigentlich den Bauern gehörten.

Amerika. Der Luftschiffer Harry Hids hat in der Nähe von Kingston Point, N. Y., einen schauerhaften Tod gefunden. Er machte bei einer Volksbelustigung einen Aufstieg und ließ sich, als er in einer Höhe von 2000 Fuß gelangt war, mit Hilfe eines Fallschirmes herab. Während er noch in einer Höhe von 800 Fuß über dem Erdboden schwebte, verlor er seinen Halt am Griffe des Fallschirmes und stürzte auf eine Sandbank herab. Als man ihn aufhob, war Hids schon eine Leiche.

Kanton Freiburg

Landwirte und Diensthoten des Senfbezirkes. (Eingel.) Als vor 2 Jahren die landw. Vereine des Senfbezirkes sich in Schmitten gemeinschaftlich versammelt hatten, wurde in einem Vortrage so recht hervorgehoben, mit welcher väterlicher Liebe und Milde der Knecht von seinem Meister zu behandeln sei, man schmeichelte dem Arbeiter und ließ den Meister liegen auf dem dornenreichen Wege der heutigen Verhältnisse.

Und doch sind die Landwirte die eigentlichen Arbeiter. Sie sind mit ihren arbeitsfähigen Familiengliedern, die ersten und die letzten auf dem Arbeitsposten. Wie oftmals muß heutzutage der Landwirt selbst die Pferde treiben, oder die Kühe füttern und melken, während der Karrer oder der Küher im Wirtshause das erfrischende Bier in großen Bügen hinter die Cravatte gießt. Auch den Landwirt trifft die Sorge, wenn ein Hagelwetter seine Wiesen und Saaten zernichtet und alle getane Arbeit und Mühe in ein Nichts getan umwandelt. Trotzdem aber gibts kein Stillstand, sondern neuer Mut zur Arbeit muß geschöpft werden, damit beim Jahres-schluß ihm doch noch Bezahlung der vielen Knechten- und Mägdenlöhne, sowie der unzähligen Rechnungen für Futtermittel, Dünger etc., ja noch ein kleines Kassafaldo zum Anfang des neuen Jahres übrig bleibt. Ja! wenn beim Rechnungsab-schluß dem Landwirte nur immer so ein Küherlohn netto bleibe!

Der Diensthote, der mit der Familie ist, arbeitet und in tranken Tagen wie das eigene Kind gepflegt wird, er geht heutzutage vielfach über die Gefühle der Sorge, der Liebe, der Häuslichkeit, der Ordnung hinweg. Er betrachtet sich nicht als Glied der Familie. Er weicht der gemeinsamen Unterhaltung mit der Familie, der erforderlichen Ruhe, und der Meister hat selten einen Knecht, der seine Arbeiten mit gewissenhafter Pflückerfüllung ausführt, oder eine treue Magd, die der tätigen Hausmutter mit Liebe und Hingebung beisteht.

Fürwahr! sie sind selten geworden diese getreuen Diensthoten, denen wir den schönen Lohn von Herzen gönnen, bis uns aber mehr sind als Gold.

Wie wird der harte Beruf des Landwirtes erleichtert, wenn sie mit den gleichen Diensthoten 5, 10, 20 und mehr Jahre arbeiten können. Wie geht da alles von selbst. Wie ist die Arbeit leichter und der Gewinn größer. Und die Harmonie, und der Fleiß und die Hausordnung wirken so segensreich auf die heranwachsenden Kinder.

Gewiß! Ein treuer Diensthote ist goldbedwert und verdient eine Auszeichnung.

Nun diese Auszeichnung wird ihm durch die Diensthotenprämierung, welche dieses Jahr durch die landwirtschaftlichen Vereine des deutschen Bezirkes vorgenommen wird, zugestelt werden. Alle Landwirte, Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine des Senfbezirkes möchten alle

Umschau halten und die Dienstjahre ihrer Diensthoten zählen, damit in nächster Zeit dem getreuen und guten Knecht und der guten Magd, diesen Mitbegünstigern des Bezirkswohlstandes gute Zeugnisse und Preise zugestelt werden können (Prämierungsberechtigt 5 und mehr Dienstjahre.)

Ein Anmelde-Formular für Beteiligung an dieser Diensthotenprämierung, sowie ein zu beantwortender Fragebogen, wird nächstens an jedes Mitglied der landw. Vereine zugestelt werden.

Tafel. Am nächsten Sonntag wird der dortige vor drei Jahren gegründete Jünglingsverein das Fest seiner Jahnenweihe begehen. Die Jahne, welche im Laden des Herrn Jurlingen, Tapezierer, an der Laufannengasse ausgestellt ist, ist von den Schwestern zur Vorsetzung in Freiburg verfertigt worden. — Tafel wird am Sonntag das Festkleid anlegen und sich bestreben seine Gäste würdig zu empfangen.

Kollegium St. Michael. Am Samstag fand das Schuljahr 1901—1902 mit der Preisverteilung im Kornhaussaale seinen Abschluß. Aus dem Jahresbericht des Herrn Direktors Dr. Jacob geht hervor, daß die Anstalt von 392 Jünglingen besucht war, die höchste Biffer, die bis jetzt erreicht worden ist.

Der Preisverteilung wohnten bei der Diözesanbischof Mgr. Verliag und der Abt von St. Moriz, Mgr. Baccolat, sowie die H. Staatsräte Pithon und Ch. Wed.

Maturitätsprüfung. Das Reifezeugnis haben nach wohl bestandener Prüfung erhalten die H. Niklaus Ruffier von Dabingen und August Davet von Tafel.

1. August. Es wird den Pfarreiräten in Erinnerung gebracht, daß der Staatsrat zufolge Beschluß vom 29. Juli 1899, im Einverständnis mit der kirchlichen Behörde, die Pfarreiräte einladet, in ihren Pfarreien am 1. August von 8 1/2 bis 8 3/4 Uhr abends die Glocken läuten zu lassen, um den Jahrestag der Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft zu feiern.

Diese Kundgebung wird in der ganzen Eidgenossenschaft stattfinden, insofern Uebereinkunft zwischen den Kantonen, unter den Auspizien des Bundesrates. (Mitgeteilt.)

Neueres

Genf, 26. Dem „Journal de Genève“ wird gemeldet, der diplomatische Konflikt zwischen der Schweiz und Italien sei endgültig beigelegt.

Silvestrelli und Carlin werden abberufen und vorläufig durch Geschäftsträger ersetzt. Geschäftsträger der Schweiz in Rom werde Legationsrat du Marthery, Geschäftsträger Italiens in Bern der gegenwärtige erste Legationssekretär auf der italienischen Gesandtschaft De Martino.

Das „Journal“ vernimmt zudem, die Regelung des Konfliktes sei durch Vermittlung Deutschlands erfolgt.

Die Verhandlungen seien nicht in Berlin, sondern in Bern geführt worden, offenbar durch Vermittlung des Freiherrn von Bülow, des kaiserlich deutschen Gesandten in Bern, der in Folge des hohen Ansehens, dessen er sich beim Bundesrat erfreut, vorzüglich geeignet war, die Rolle des Vermittlers zu übernehmen.

Kairo, 26. Gestern wurden beim städtischen Gesundheitsamt 118 Cholerafälle verzeichnet.

Verantwortliche Redaktion: Emil Siffert, Notar

Die Jahreszeit für die Seelenruhe des Franz Peter Hebischer

von Alterswyl,

wird Mittwoch, den 30. Juli, um 7 Uhr, in der Pfarrkirche Alterswyl abgehalten werden.

